

# Medikamenten-Fernübertragung per Skalarwellen

Physikalische Hintergründe und experimentelle Hinweise

Dr. med. Johannes Ebberts und Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

*Experimentelle Versuchsreihen liefern stringente Hinweise, dass die wachstumshemmende Wirkung eines Medikaments (hier: Clotrimazol, Canesten®) auf Hefekulturen mit Hilfe von Skalarwellen über eine räumliche Distanz übertragbar ist. Dabei wird von der Modellvorstellung ausgegangen, dass Benzol- oder die Pyrimidinringe der DNA aufgrund ihrer delokalisierten Elektronen als organische Ringantennen funktionieren und so Informationen durch Modulation eines magnetischen Feldes empfangen, gespeichert und gesendet werden können. Wegen der geringen Reichweite magnetischer Felder ist ein technisches Skalarwellengerät erforderlich, das eine elektrische Trägerwelle erzeugt und so die biologische Information auch über größere Distanzen zu übertragen vermag. Als Kontrolle dient ein Versuch, in dem das Medikament durch Wasser ersetzt wird. Die Möglichkeit der chemiefreien Wirkungsübertragung eines Medikaments eröffnet neue therapeutische Perspektiven, besonders im Hinblick auf die Vermeidung unerwünschter Arzneimittelwirkungen.*

## Einführung

Nebenwirkungen entstehen im Intermediärstoffwechsel durch die biologische Notwendigkeit der Entgiftung und Ausscheidung. Die nebenwirkungsfreie Anwendung eines Medikaments ist ein wichtiges medizinisches Anliegen.

Ein Ansatz zur Vermeidung unerwünschter Arzneimittelwirkungen könnte die Abkopplung der medizinisch wirksamen Information vom chemischen Träger sein. Hier ist bereits das Modell der Zellkommunikation und der Informationsübertragung durch die DNA mit Hilfe magnetischer Skalarwellen bekannt. [1, 2, 3, 4]

In der vorliegenden Arbeit soll dies anhand der wachstumshemmenden Wirkung von Clotrimazol (Canesten®) auf Hefekulturen (*Saccharomyces cerevisiae*) gezeigt werden. Neu an diesem Versuch ist der relativ

große Abstand (von bis zu mehreren Metern) zwischen Medikament und Hefekultur, den ein Skalarwellen-Transponder zu überwinden hilft. [5] Grundlage des patentierten Verfahrens ist ein Experimentier-Gerät, das sich von anderen marktgängigen Skalarwellen-Systemen dadurch grundsätzlich unterscheidet, dass der Sender stets mit einem oder mehreren Empfängern betrieben wird. Weil diese über eine Verbindungsleitung in Resonanz gehalten werden, wird die vollständige Absorption der Sendeleistung erreicht. Nur so können eventuelle biologische Schäden durch vagabundierende Streufelder verhindert werden. Die Skalarwelle dient als Träger für die biologische Information.

## Zur Wirkung des Medikaments Clotrimazol

Clotrimazol (Canesten®) ist ein Hemmstoff des Enzyms Lanosteroldemethylase. Dadurch wird die Hefezelle an der Bildung von Ergosterol gehindert. Ergosterol ist aber für die Bildung der Hefe-Zellmembran essentiell, sodass die Hefe bei geringen Clotrimazol-Konzentrationen am Wachstum gehindert wird. Hohe Konzentrationen wirken sogar fungizid, d. h. die Hefezelle stirbt ab.

Ergosterol (Ergosterin) stellt das Hefe-Analogon des Cholesterols (Cholesterin) der Säugetier-Zellmembran dar. Es besteht wie Cholesterol aus Ringstrukturen.

Auch Clotrimazol selbst setzt sich chemisch aus Ringkomponenten zusammen. Die Strukturformel zeigt drei sechseckige Benzolringe, die in unterschiedlichen Raumachsen orientiert sind (Abb. 1).

## Zur Kommunikation von Zellen

In einem Benzol- oder Pyrimidinring, wie er zum Beispiel in den Basenpaaren der DNA vorkommt, sind die Elektronen delokalisiert. Sie können sich also frei im Ring bewegen. Derartige Ringsysteme sind in der

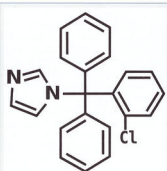


Abb. 1: Strukturformel des Clotrimazols mit drei sechseckigen Benzolringen. (Quelle: Wikipedia)

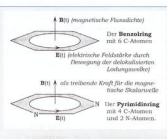


Abb. 2: Ein magnetischer Feldzeiger induziert in den freien Elektronen des Benzolringes einen elektrischen Strom. (Quelle: Meyl)

Organischen Chemie weit verbreitet (s. o. Ergosterol und Cholesterol als Membranbestandteile, aber auch Steroidhormone u. a.). Werden sie durch ein magnetisches Feld angeregt, so werden die Elektronen durch Induktion in Bewegung gesetzt. Wir haben es also mit einer Rahmenantenne für den Empfang hochfrequenter Signale zu tun (Abb. 2).

Der induzierte Ringstrom speichert das magnetische Feld. Als Sendeantenne kann es dann die gespeicherte Energie und Information weitergeben.

Auf der Basis der magnetischen Skalarwelle werden die Zellkommunikation wie auch das Lesen und Schreiben der DNA-gebundenen Erbinformation erklärt. [6]

### Erwartung nach der Skalarwellentheorie

Die Modellvorstellung geht davon aus, dass die Information aus einer chemischen Substanz von den Elektronen im Ring übernommen, auf das Magnetfeld aufmoduliert und transportiert werden kann. Magnetfelder haben jedoch keine große Reichweite, erst recht nicht, wenn sie von schwachen Strömen verursacht sind.

Um größere Entfernungen zu überbrücken, wird das modulierte magnetische Feld auf ein technisch erzeugtes elektrisches Feld aufmoduliert. Das ermöglicht ein sogenanntes „Experimentier-Set“ (entwickelt von Meyl). Dabei handelt es sich um eine Vorrichtung, die mit niedrigen Energien (im Milliwatt-Bereich) Skalarwellen erzeugt. Eine detaillierte technische Beschreibung findet sich in [7].

### Versuchsaufbau des Experimentier-Sets

Die Abbildung 3 zeigt das Schaltbild des Meyl'schen Experimentiersets. Vereinfacht dargestellt, besteht es aus einem Sender und einem oder mehreren Empfängern. Diese setzen sich aus einem gekoppelten Spulen-System mit daran angeschlossener Kugelelektrode zusammen. Beide sind so aufeinander abgestimmt, dass eine bestimmte Anre-

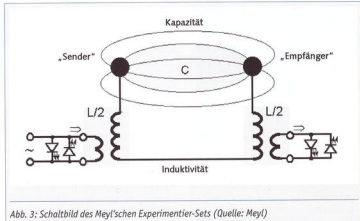


Abb. 3: Schaltbild des Meyl'schen Experimentier-Sets (Quelle: Meyl)



Abb. 4: Hefezellen (*Saccharomyces*) wachsen in kreisrunden Kolonien (a), die sich mit einer handelsüblichen Mikroskopkamera präzise ausmessen lassen (b). (Quelle: Ebbers)

gungsfrequenz ein resonantes Stehwellenfeld aufbaut. Dieses zeigt das Maximum der elektrischen Feldstärke an den Kugelelektroden. Auf den Spulen hingegen findet sich das magnetische Feldstärke-Maximum. Der Sender wird von einem Sinusgenerator gespeist. Sobald die Resonanzfrequenz erreicht ist, kann der eingespeiste Sendestrom auf ein

Minimum reduziert werden. Leuchtdioden am Sender und am Empfänger ermöglichen die Kontrolle über die korrekte Systemfunktion. Das Stehwellenfeld dient nun als Trägerwelle der zu übertragenden Information: Ähnlich wie beim Rundfunk, bei dem die akustische Welle einem Trägersignal aufmoduliert wird, übernimmt die Skalarwelle die



Abb. 5: Empfängerspule 1 in einem thermostatisch auf 28 °C geregelten, beheizbaren Glasinkubator. (Quelle: Ebbers)



Abb. 6: Positionierung der informationstragenden Substanz bzw. Kontrollsubstanz auf der Empfängerspule 2. (Quelle: Ebbers)

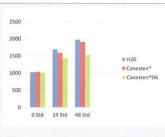


Abb. 7: Messwerte der Oberfläche der Bierhefe kolonien zum Zeitpunkt der Überimpfung (0 Std), sowie nach 24 und 48 Stunden [blau: Kontrolle (Wasser); rot: Clotrimazol unverdünnt; grün: Clotrimazol D6] (Quelle: Ebbers)

biologische Information und transportiert sie zum Empfänger. Dort wird die Information von dem am Empfänger platzierten biologischen System abgenommen.

Für die weiter unten beschriebenen Experimente wurde ein zweites Empfangselement in die Versuchsanordnung integriert. Der Vorteil: Technisch betrachtet schwingen Sender und Empfänger gegenphasig, bei zwei Empfängern schwingen diese aber untereinander gleichphasig. Dieses gleichphasige Schwingungsverhalten erleichtert das Ablösen der Information von der Trägerwelle am biologischen System.

## Das biologische Versuchsmodell und die Versuchsanordnung

Als Modellorganismus zum Nachweis der Informationsübertragung durch Skalarwellen wählen wir die Bier- oder Bäckerhefe (*Saccharomyces cerevisiae*). Die Bierhefe wächst nach Überimpfung auf geeigneten Nährböden (Sabouraud 2 % Glucose Agar) in kreisrunden soliden Kolonien. Diese können mit einer handelsüblichen Video-Mikroskopkamera präzise vermessen werden (Abb. 4a-b).

Je Petrischale wurden 30 Kolonien überimpft. Die Petrischale wurde auf der Empfängerspule 1 platziert. Beide wurden in einen beheizbaren Glasinkubator eingebracht (Abb. 5), dessen Temperatur auf 28 °C eingestellt wurde. Die fotografische Dokumentation und Vermessung der Kolonien erfolgte jeweils unmittelbar nach Überimpfen der Kolonien sowie nach 24 Stunden und 48 Stunden.

Während des Kontroll-Versuchs (Versuch 0) wurde eine 5 ml Glas-Flasche mit Wasser auf der Empfängerspule 2 positioniert (Abb. 6).

Während des Versuchs 1 wurde ein identisches Glasgefäß mit einer Clotrimazol-Lösung 10mg/ml (Canesten®) auf die Empfängerspule 2 gestellt.

Während des Versuchs 2 wurde Canesten® D6 (also dieselbe Lösung in der sechsten homöopathischen Dezimalpotenz) auf die Empfängerspule 2 verabreicht.

## Ergebnisse

### Versuch 0 (Kontrollversuch mit Wasser)

Unter dem Informationseinfluss von Wasser nimmt die durchschnittliche Größe der Kolo-

nien nach 24 Stunden, bezogen auf den Ausgangswert, um 39 % und nach 48 Stunden um 53,3 % zu. Die durchschnittliche Standardabweichung der Messwerte beträgt 3,6 %.

### Versuch 1 (Informationsübertragung von Clotrimazol 10mg/ml)

Im Vergleich zum Kontrollversuch wird das durchschnittliche Wachstum der Kolonien nach 24 Stunden um 6 % und nach 48 Stunden um 3,3 % gehemmt. Die durchschnittliche Standardabweichung dieser Messwerte beträgt 4,2 %.

Damit liegt im Versuch 1 eine numerische Wachstumshemmung vor, die allerdings statistisch nicht signifikant ist.

### Versuch 2 (Informationsübertragung von Clotrimazol D6)

Hier wird im Vergleich zum Kontrollversuch mit Wasser nach 24 Stunden eine Wachstumshemmung von 15 % und nach 48 Stunden



Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

hat an der TU München studiert, an der Uni Stuttgart promoviert und ist seit 25 Jahren an der Hochschule Furtwangen als Professor für Energietechnik beschäftigt. Als Mitglied der Fakultät CEE (Computer & Electrical Engineering) fällt die energietechnische Ausbildung in seinen Dienstbereich. Das erste Transferzentrum für Skalarwellentechnik wird von ihm als Forschungsinstitut im Technologiepark von Villingen-Schwenningen betrieben (ehemals Steinbeis-Stiftung). Hier befasst er sich u. a. mit Potenzialwirbeln und deren Ausbreitung als Skalarwelle. Seit 1999 ist er zudem Vizepräsident der DVR und der DGEIM, seit 2004 EKIW-Präsident.

### Kontakt:

Erikaweg 32, D-78048 VS-Villingen  
Tel.: 07721 / 51811  
meyl@k-meyl.de, www.meyl.eu

den von 22 % erzielt. Die durchschnittliche Standardabweichung beträgt 6,8 %.

*Die Messwerte sind mit dem 3,05-fachen (24 Stunden) und 3,43-fachen (48 Stunden) der Standardabweichung statistisch signifikant. (Abb. 7)*

## Schlussfolgerung aus technischer Sicht (Kasten)

Die zu übertragende medikamentöse Information sollte stets auf eine von zwei Empfängerspulen gestellt werden und nicht auf die des Senders. Das hat mit der geringeren Dämpfung der Empfängerspulen zu tun, die dadurch höhere Feldstärken erzeugen können als der Sender. Da im Resonanzfall Sender und Empfänger gegenphasig schwingen, schwingen zwei Empfänger, die am gleichen Sender angeschlossen sind, untereinander gleichphasig. Sie stoßen sich im Hinblick auf die Trägerwelle also ab. Für die aufmodulierte Information hingegen gilt das nicht: Sie löst sich vielmehr von der Trägerwelle ab und läuft auf direktem Weg von einem Empfänger zum anderen. Mit dieser Modellvorstellung könnte die hohe Leistungsfähigkeit der Anordnung mit zwei Skalarwellenempfängern erklärt werden.

Wenn – was hier gezeigt – ein Medikament in homöopathischer Verdünnung einen stärkeren Effekt zeigt als die unverdünnte Substanz, dann waren entweder mehr Information tragende Ringantennen beteiligt, oder die Ankoppelung an die Trägerwelle hat besser funktioniert oder beides. Als Erklärungsansatz könnte die Richtcharakteristik der Ringantennen herangezogen werden.

Es ist davon auszugehen, dass die Hüll elektronen eines Wassermoleküls in gleicher Weise wie die Elektronen eines organischen Rings mit ihrem Spin ein auf der Drehebene senkrecht stehendes magnetisches Feld erzeugen. Wie eine Kompassnadel richtet sich ein solcher Ringstrom in einem äußeren Feld aus, was den Übergang der Information auf den Skalarwellenträger überhaupt erst ermöglicht. Damit ein Skalarwellen-Transponder [5] die Modulation der rotierenden Elektronen aufnehmen kann, ist das schnelle Ausrichten der Ringantennen Voraussetzung.

Ganz offensichtlich sind Wassermoleküle beweglicher als die Ringe einer organischen Substanz.

So scheint ein Überschuss an Wassermolekülen in einem homöopathisch potenzierten Medikament die Informationsübertragung zu erleichtern.

## Schlussfolgerungen und Fazit aus medizinischer Sicht

Die praktischen Konsequenzen bei der biologischen Informationsübertragung durch Skalarwellen für die Medizin könnten weitreichend sein:

Die meisten Medikamente besitzen in der konventionellen Anwendung neben der erwünschten (Heil-)Wirkung auch unerwünschte Arzneiwirkungen (UAW). Diese können zum Beispiel bei Zytostatika in der Onkologie lebensbedrohliche Ausmaße annehmen. UAW entstehen durch substanzuelle Verstoffwechselung und Ausscheidung der grobstofflichen Arznei im Organismus.

*Wird nun lediglich die erwünschte Arzneiwirkung auf der Informationsebene via Skalarwelle übertragen, sollten keinerlei UAW zur Beobachtung kommen.*

Auch die Umwelt könnte entlastet werden, da weniger medikamentöse Abbauprodukte mit Fäzes und Urin ins Abwasser gelangen (von der Entsorgung nicht aufgebrauchter oder abgelaufener Arzneimittel mit dem Hausmüll ganz zu schweigen).

Es wäre wünschenswert, wenn weitere Arbeitsgruppen die experimentellen Grundlagen der Informationsübertragung durch Skalarwellen erweitern und präzisieren könnten. Vielleicht läge dann auch eine therapeutische Anwendung zum Wohl kranker Menschen in nicht allzu weiter Ferne.

## Literaturhinweis

1. Ebbers JA: Epigenetik – Von der Software zum fertigen Protein. *COMED Fachmagazin*, 1:67-69 (2013)
2. Meyl K: DNA und Zellfunk (Teil 1). *COMED Fachmagazin*, 10:33-35 (2011)
3. Meyl K: DNA und Zellfunk (Teil 2). *COMED Fachmagazin*, 11:48-50 (2011)
4. Meyl K: DNA and Cell Resonance: Magnetic Waves Enable Cell Communication. *DNA and Cell Biology*, 31(4): 422-426 (2012)
5. Meyl K: Skalarwellentransponder – Feldphysikalische Grundlagen elektrisch gekoppelter bidirektionaler Weltbereichstransponder. *INDEL Verlag*, 2006
6. Meyl K: DNA- und Zellfunk, Eine feldphysikalische Erklärung der Zellkommunikation über magnetische Skalarwellen. *INDEL Verlag*, 2010
7. Meyl K: Dokumentation zur Skalarwellentechnik, für das Experimentier-Set und das Power-Kit zur Übertragung elektrischer Skalarwellen. *INDEL Verlag*, 2013

## Fazit aus den Versuchen

1. Ringe mit delokalisierten Elektronen wirken als Antenne.
2. Organische Ringantennen empfangen, speichern oder senden.
3. Der rotierende Elektronenring erzeugt ein magnetisches Feld.
4. Das Magnetfeld trägt Energie und aufmodulierte Information.
5. Die Biologie kommuniziert drahtlos über das magnetische Feld.
6. Senkrecht zum magnetischen Feldzeiger steht der elektrische.
7. Der elektrische Feldzeiger schwingt im Takt der Information.
8. Diese Modulation übernimmt eine hochfrequente Trägerwelle,
9. und überträgt die Schwingung ggf. über große Entfernungen.



Dr. med. J. A. Ebbers

studierte Medizin und Zahnmedizin an der Universität Münster und wurde an der Universitätsklinik Düsseldorf zum Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde ausgebildet. Promotion über Zellgenetik. Forschungstätigkeit zu Themen der Tumorummunologie, Fachpublikationen und Buchbeiträge. 1986 Niederlassung in eigener Praxis. Seit 1995 intensive Beschäftigung mit energetischen Behandlungsmethoden (Homöopathie, Akupunktur, Bioresonanzmedizin, energetischen Standortfaktoren).

### Kontakt:

Mederal Center  
Akazienstr.1, D-52353 Düren-Birkesdorf  
JohannesEbbers@web.de  
www.dr-ebbers.de